

Telegramme

BWHT legt Geschäftsbericht vor

Der Baden-Württembergische Handwerksrat hat seinen Geschäftsbericht 2016/2017 veröffentlicht. Außerdem wurde das Adressverzeichnis zum Handwerk im Land auf den neuesten Stand gebracht. Beide Dokumente können heruntergeladen oder kostenfrei bestellt werden.

www.bwht.de/geschaeftsberichte

Landesbauordnung: Handwerk hofft auf Entschlackung

Erfreut zeigt sich das Handwerk über die kürzlich im Rahmen der Wohnraum-Allianz gemachte Ankündigung von Landeswirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut, einen Gesetzentwurf zu erarbeiten, der das Bauen beschleunigen und kostengünstiger machen soll. „Wir erwarten, dass die 2015 in die Landesbauordnung aufgenommenen Fahrrad-Stellplatz- sowie Dach- und Fassadenbegrünungspflichten wieder abgeschafft werden“, sagte Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold. Der Baden-Württembergische Handwerksrat hatte bereits beim Beschluss beider Pflichten bemängelt, dass entsprechende Maßnahmen das Bauen deutlich teurer und komplizierter machen. Reichhold befürchtet jedoch, dass die Pläne am grünen Koalitionspartner scheitern könnten. Er forderte die Grünen auf, ihre Ablehnung zu überdenken. „Die Regierungskoalition sollte die Chance nutzen, eine wenig zielführende Überregulierung aus der letzten Legislaturperiode zurückzunehmen“, so Reichhold.

Erdaushub: Neue Mantelverordnung verschärft Deponieknappheit

In Baden-Württemberg droht ein Entsorgungsnotstand für Bau- und Abbruchabfälle, da immer mehr Lagerstätten wegen Überfüllung schließen, gleichzeitig aber keine neuen Deponien im Land ausgewiesen werden. Die Folge: Viele Bauunternehmen können ihren unbelasteten Erdaushub nicht ortsnah entsorgen und sind gezwungen, ihn teilweise bis nach Bayern oder Rheinland-Pfalz zu fahren. Außerdem sind die Deponiegebühren für Bau- und Abbruchabfälle sprunghaft nach oben geschritten. Akute Entsorgungsnot herrscht derzeit vor allem im Großraum Stuttgart und den umliegenden Landkreisen, in der Region Mannheim, Heidelberg und Karlsruhe sowie im südbadischen Raum rund um Freiburg. Drastisch zuspitzen wird sich das Problem außerdem durch die geplante neue Mantelverordnung mit ihren verschärften Vorgaben für Recycling von mineralischen Bau- und Abbruchabfällen. Dieter Diener, Geschäftsführer der Landesvereinigung Bauwirtschaft, sieht Baden-Württemberg deshalb inzwischen auf einen handfesten Entsorgungsnotstand zusteuern. Er fordert die Landkreise auf, vorausschauend und vor allem rasch zu handeln: „Man kann nicht einerseits eine Deponie nach der anderen schließen und sich andererseits weigern, neue zu genehmigen. Schließlich sind es die Kommunen, die infolge fehlender Wohnungen immer neue Baugebiete und Konversionsprojekte ausweisen. Dann müssen sie auch dafür sorgen, dass der anfallende Erdaushub ortsnah entsorgt werden kann.“ Viele Deponien weigerten sich zudem Bodenaushub anzunehmen, der nicht aus ihrem eigenen Landkreis stammt.

Last Call für den Seifriz-Preis

Noch bis 2. Juni können sich innovative Handwerker mit ihren Partnern aus der Wissenschaft um den 29. Transferpreis Handwerk + Wissenschaft bewerben. Der auch unter dem Namen Seifriz-Preis bekannte bundesweite Wettbewerb ist mit insgesamt 25.000 Euro dotiert.

www.seifriz-preis.de



Gehen gemeinsam dem Digitalisierungsgrad der Geigenbauwerkstatt auf die Spur: Der DigiCheck-Bauftragte Joachim Luft und Geigenbauer Jasper Kalka (rechts).

Foto: BWHT

Macht Digitalisierung die Musik?

Der Freiburger Geigenbauer Jasper Kalka im Digitalisierungsscheck

Eine Zwei-Mann-Werkstatt in einem Hinterhof nahe der Freiburger Innenstadt. Geigen hängen an dünnen Nylonfäden von der Decke. An der Wand lehnen Cellos. Über die Schulter seines Kollegen weisend, der an seinem hellen Platz vor dem Fenster gerade in Präzisionsarbeit dünne Belege an die Innenseite einer Geigendecke anpasst und aufleimt, erklärt Geigenbauer Jasper Kalka, wie viel Handarbeit in den Instrumenten steckt: „160 bis 200 Stunden dauert allein der Bau ohne Lackierung.“ Sein Gast, IT-Experte Joachim Luft, ist beeindruckt, aber auch neugierig, wie das zeitintensive Geigenbauhandwerk in die heutige schnelllebige Zeit passt.



Digitalisierung

halb schon vor dem Check zu Luft. Gerade weil sich die Millimeterarbeit nicht durch eine digitale Maschine ersetzen lässt, hält er sie für zukunftsfähig. „Mein Gewerk ist vor der vollständigen Digitalisierung geschützt“, meint Kalka, der dennoch alle ihm gegebenen Möglichkeiten zur Digitalisierung kennen und nutzen will.

Kernthemen: Clouds und Software

Luft hat mittlerweile seinen Laptop aufgeklappt und tippt erste Notizen ein, bevor er sich mit Kalka dem ersten Block des Checks „Kunden und Lieferanten“ widmet. Locker läuft der Austausch zwischen den beiden ab, während Luft in dem standardisierten Fragebogen Häkchen um Häkchen setzt. Beeindruckt ist er, als Kalka bei der Frage nach regelmäßiger Datensicherung erklärt, alle seine Daten seien in einer Cloud abgelegt. Wobei er bei der Wahl des Anbieters vor allem auf eine vorhandene End-to-End-Verschlüsselung geachtet habe. Bei anderen Fragen wie „Werden die Kernprozesse digital dokumentiert?“ gibt es mehr Diskussionsbedarf. Denn eine geeignete Branchensoftware zur Dokumentation existiert für den Geigenbaubereich noch nicht. Ein Kollege habe zwar eine Lösung namens „Francesca“ – benannt nach der Frau des berühmten Geigenbauers Stradivari – entwickelt, erklärt Kalka, aber diese bedürfe starker Anpassungen, damit sie in seinem Betrieb sinnvoll einsetzbar sei.

90 Checks in den kommenden drei Jahren

Ein Problem, das viele Gewerke betrifft, weiß Luft. Insgesamt 90 Betriebe wird er in den kommenden drei Jahren für das Mittelstand-4.0-Kom-

petenzzentrum Stuttgart, das bei der Beratungsgesellschaft des Handwerks tags angesiedelt ist, besuchen. Angemeldet haben sich bislang viele Metallbauer und Maler, aber auch einige Betriebe aus Gewerken, für die es keine Patentlösungen gibt. „Klassische“ Möglichkeiten zur Digitalisierung, wie der Aufbau eines Online-Shops, seien für Kalka irrelevant, da der Output zu klein und die Instrumente zu individuell sind.

Aufgaben und Abläufe im Wandel

Überhaupt nimmt der Geigenbau an sich im Betrieb einen immer geringeren Stellenwert ein. „Viel wichtiger“, erklärt Kalka, „wird in Zukunft der Dienstleistungsbereich, also die Vermietung von Geigen und die Werteneinschätzung für Instrumente sein.“ Dafür, so findet Luft im Laufe des Checks heraus, ist Kalka mobil bereits stark unterwegs. Kundentermine legt er beispielsweise auf dem Smartphone an, sodass sowohl er als auch sein Mitarbeiter jederzeit und überall zugreifen können.

Mit digitaler Technik zum Geschäftserfolg

Luft ist zufrieden: Kalka ist in Sachen Digitalisierung gut aufgestellt. Eines interessiert ihn aber noch, nachdem der offizielle Teil beendet ist: „Als wie wichtig für den Geigenbau schätzen Sie die Digitalisierung denn überhaupt ein?“, will Luft wissen.

„Digitale Technik trägt wesentlich zum Geschäftserfolg bei“, antwortet Kalka, „aber im Gegensatz zu anderen Gewerken ist sie für uns Geigenbauer nicht überlebensnotwendig.“

nst

Ansprechpartner für Interessenten zum Digitalisierungsscheck ist Florian Jentsch, Leiter des Mittelstand-4.0-Kompetenzzentrums Stuttgart, E-Mail: digiCheck@handwerk-bw.de

Mehr Umsatz, mehr Beschäftigte

SHK-Handwerk leistungsstark und optimistisch

Das baden-württembergische Sanitär-Heizung-Klima-Handwerk ist leistungsstark – das belegen die Wirtschaftsdaten, die Joachim Butz, der Vorsitzende des Fachverbandes Sanitär-Heizung-Klima (SHK) Baden-Württemberg, in Stuttgart präsentiert hat. 47.250 Beschäftigte haben im Jahr 2016 einen Umsatz von 5,5 Milliarden Euro erwirtschaftet, das entspricht einem Plus von 3,6 Prozent. Nicht nur die Zahl der Beschäftigten ist damit um 1,2 Prozent gestiegen, sondern auch die Gesamtzahl der Lehrlinge (3,9 Prozent).

Das SHK-Handwerk blickt daher optimistisch in die Zukunft: Hauptgeschäftsführer Wolfgang Becker geht in diesem Jahr von einem erneuten Wachstum von rund zwei Prozent aus. Gleichzeitig befindet sich die Branche im Umbruch. „Mit dem von der Bundesregierung verabschiedeten Klimaschutzplan 2050 wird es in der Haus- und Gebäudetechnik weitreichende Veränderungen geben“, prognostizierte Geschäftsführer Dietmar Zahn. „Wir müssen uns auf einen Wandel in der Energieversorgung einstellen.“ Gefragt seien Kompetenzen zum Einsatz erneuerbarer Energien, zur Vernetzung der Gebäudetechnik und zur Stromerzeugung und -versorgung.

Der Fachverbandsvorsitzende Joachim Butz bekräftigte, dass sich das baden-württembergische SHK-Handwerk für die Umsetzung der Klimaschutzziele einbringen werde: „Wir sagen ja zu einer deutlichen Erhöhung der Energieeffizienz, zu einer Erhöhung des Anteils erneuerbarer

Energien und zu langfristigen Sanierungsstrategien im Gebäudebestand.“ Kritisch sieht der Verband, dass der seit Jahren angeprangerte Modernisierungsstau auch 2016 nicht aufgelöst werden konnte. Rund 50 Prozent der Heizungsanlagen seien nach wie vor sanierungsbedürftig. Dabei wirke auch das Erneuerbare-Wärme-Gesetz Baden-Württemberg als Bremsklotz: „Hausbesitzer schieben den Heizkesseltausch aufgrund der Gesetzesanforderungen bewusst hinaus“, so Butz.

Die Berufsorganisation hat konkrete Verbesserungsvorschläge: An erster Stelle steht die Forderung, die von der Landesregierung geplante Evaluierung zeitnah durchzuführen und das Gesetz entsprechend zu korrigieren. Beispielsweise sollten Bio-Heizöl und Bio-Gas als Erfüllungsoption mit zehn Prozent angerechnet werden können, völlig unabhängig von der Heizkesselleistung.

Obendrein müssten weitere Maßnahmen zur Steigerung der Energieeffizienz berücksichtigt werden, etwa der hydraulische Abgleich. Butz erläutert: „Ein Hausbesitzer, der nach einem Heizkesseltausch seine Heizungsanlage zusätzlich energetisch optimieren lässt und damit zum Klimaschutz beiträgt, könnte von einem 5-Prozent-Effizienzbonus profitieren.“ Als besonders wichtig erachten die Experten jedoch eine breit angelegte Informations- und Motivationskampagne des Landes: „Weg mit dem zwangsbelaasteten Negativgedruck, her mit einer positiven Botschaft für Hauseigentümer!“ **jn**

BWHT-Delegation in Brüssel



Die Mitglieder des BWHT-Beirats und des BWHT-Landesauschusses Europa weiten Anfang Mai für zwei Tage in Brüssel. Sie führten dort Gespräche zu verschiedenen aktuellen Themen mit europäischen Abgeordneten, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Kommission, der Ständigen Vertretung und der Landesvertretung sowie des europäischen KMU-Verbands UEAPME und des ZDH Brüssel. Wichtigstes Thema war das EU-Dienstleistungspaket und die damit verbundenen Sorgen des Handwerks um die Meisterpflicht.

Foto: BWHT

Steuern bremsen Investitionen aus

BWHT-Umfrage macht Hemmnisse ausfindig

In einer landesweiten Umfrage des Baden-Württembergischen Handwerksrats (BWHT) unter 1.500 Betrieben aller Branchen nannten 67 Prozent der Befragten Steuern und Abgaben als Haupthemmnisse für mehr Investitionen. „Im Handwerk werden Investitionen meist ausschließlich über Eigenkapital und folglich ohne steuerliche Erleichterungen finanziert – in den letzten drei Jahren war dies in rund der Hälfte aller Fälle so“, sagte Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold. Bei Fremdkapitalfinanzierungen, die im besagten Zeitraum aber nur etwa ein Viertel der Betriebe in Anspruch nahmen, seien hingegen die Zinsen steuerlich abzugsfähig. „Hier wünschen wir uns Regelungen, die der Investitionskultur der Branche mehr entgegenkommen“, so Reichhold.

Nur sieben Prozent der Handwerksbetriebe im Land haben Fördermittel eingesetzt – in aller Regel bei größeren Investitionsvorhaben. „In Zeiten niedriger Zinsen sind günstige Kredite kein wirksames

Zugpferd“, erläutert Reichhold. Wollte man Betriebe bei Investitionen wirklich unterstützen, müsse man über eine Zuschussförderung nachdenken. An zweiter Stelle der Investitionshemmnisse stehen mit 61 Prozent Nennungen die fehlenden Fachkräfte oder Auszubildenden, die die technischen Investitionen nutzen können. Mit deutlichem Abstand folgen hohe Energiekosten (40 Prozent), die eine Investition unrentabel machen können, sowie bürokratische Planungsverfahren (35 Prozent).

Trotz aller Hemmnisse haben die Betriebe die gute Konjunktur der letzten Jahre genutzt: Knapp 90 Prozent haben Geld für Investitionen in die Hand genommen. Rund die Hälfte davon gab an, dass ihre Investitionssumme von 2014 bis 2016 im Vergleich zum vorangegangenen Dreijahres-Zeitraum gestiegen sei. Hauptsächlich floss das Geld in Werkzeuge, Maschinen und Fahrzeuge, bei Ladenhandwerken in die Einrichtung von Geschäften und Showrooms. **jn/sc**

Initiative Wirtschaft 4.0

Baden-Württemberg stellt Weichen für die digitale Zukunft

Mehr als 20 Partnerorganisationen aus Unternehmen, Kammern und Verbänden, Gewerkschaften, Wissenschaft und Politik haben die „Initiative Wirtschaft 4.0 Baden-Württemberg“ gestartet. Ziel ist es, die Unternehmen im Land branchenübergreifend bei der Digitalisierung zu unterstützen und den deutschen Südwesten als internationalen Premiumstandort für die digitalisierte Wirtschaft sichtbar zu machen. „Baden-Württemberg soll führende Innovationsregion Europas bleiben. Die Digitalisierung gibt uns dafür entscheidende Mittel in die Hand. Mit unserer neuen Initiative werden wir in enger Partnerschaft mit allen Branchen unsere Unternehmen darauf vorbereiten, diese Chancen zu er-

greifen“, sagte Landeswirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut während der Auftaktveranstaltung in der Stuttgarter Staatsgalerie.

Insbesondere der Mittelstand müsse noch stärker und konsequenter beim Einstieg in das Thema Wirtschaft 4.0 unterstützt werden, betonte die Ministerin. Im Partnerkreis sei eine „Roadmap Wirtschaft 4.0“ erarbeitet worden, die neben zentralen Handlungsfeldern auch erste konkrete Aktivitäten enthalte.

Dazu gehört die beabsichtigte Förderung regionaler „Digital Hubs“, der neue Innovationsgutschein Hightech Digital, die Stärkung des digitalen Wissenstransfers sowie die modellhafte Erprobung einer Digitalisierungsprämie für kleinere mittelstän-

dische Unternehmen. Letztere richtet sich vor allem an „digitale Neulinge“. Während Programme wie der vom Wirtschaftsministerium geförderte Digitallotse auf Sensibilisierung sowie Information und Beratung abzielen, nimmt die Digitalisierungsprämie die Umsetzung ins Visier und fördert Investitionen in Hard- und Software oder die Qualifizierung von Beschäftigten.

„Die Roadmap ist eine zentrale wirtschaftspolitische Weichenstellung, weil sie einer globalen und unumkehrbaren Entwicklung proaktiv begegnet. Wir im Handwerk werden gemeinsam mit den anderen Akteuren die digitale Zukunft unseres Landes gestalten“, sagte Landeshandwerkspräsident Rainer Reichhold. **jn**

DAS HANDWERK
DIE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN.

Persönliches

Die Mitglieder des Fachverbands Glas Fenster Fassade Baden-Württemberg haben Ende April eine neue Führungsspitze gewählt. Als 1. Vorsitzender übernimmt **Jürgen Sieber** aus Sigmaringen das Amt von Karl Kress. **Wolfgang Gastel**, Kreishandwerksmeister aus Aidlingen, tritt als 2. Vorsitzender die Nachfolge von Rolf Meinzer an.

Impressum

Verantwortlich: Oskar Vogel
Redaktion: Eva Hauser
Heilbronner Straße 43
70191 Stuttgart
Tel. 0711/263709-105
Fax 0711/263709-205
E-Mail: ehauser@handwerk-bw.de